

Schlesische Blätter.

Grottkau,

Nro. 65.

15. August 1857.

Rundschau.

•. **Preußen.** Bereits vor einiger Zeit ist von dem Zusammentritt einer Commission die Rede gewesen, welche, aus Mitgliedern der Opposition bestehend, auf Anregung der Regierung Reformen in der Finanz-Verwaltung in Berathung nehmen sollte. Jetzt hat diese Angelegenheit insofern eine festere Gestalt angenommen, als auf königlichen Befehl der Staatsrath einen Finanzausschuß aus seinen Mitgliedern ernennen wird, an welchem auch Mitglieder der Opposition, wie die Herren v. Gerlach, Mathis u. Kühne Theil nehmen werden. Den Vorsitz führt der Ministerpräsident, sitzendes Mitglied ist der Finanzminister, und die anderen Minister nehmen Theil an der Berathung, sobald ihr Budget zur Erörterung kommt.

Die Stadt Bojanowo im Gr. Herz. Posen ist am 12. d. Nachmittags bis auf ca. 20 Häuser gänzlich niedergebrannt. Unter den in Asche gelegten befinden sich fast sämmtliche öffentliche Gebäude: Kirche, Rathhaus, Gerichtshof, Post. 9 Personen sind bei diesem Brande ums Leben gekommen.

•. **Provinzielles.** Der norddeutsche Apotheker-Verein hält in dieser Woche eine General-Versammlung in Breslau, die am 12. d. eröffnet wurde. — Im Regierungs-Bezirk Oppereln ist der Eröffnungstermin der kleinen Jagd auf den 15. August festgesetzt worden.

•. **Oesterreich.** Der Kaiser hat am 8. d. die Fortsetzung seiner Reise nach Ungarn angetreten.

Oesterreich. Blättern zufolge ist an eine vollkommene Heilung des K. M. Radezky bei seinem hohen Alter nicht zu denken. Die Bruchstelle am Oberschenkel ist bloß verharrt aber nicht vernarbt und so wird es auch bleiben. Demungeachtet ist der Gesundheitszustand des 92jährigen Greises so gut als er es unter solchen Umständen sein kann, auch soll Vater Radezky nichts von der ihm eignen lebenswürdigen Heiterkeit des Gemüths verloren haben. — Am 31. Aug. d. J. wird die dritte Versammlung des Congresses für Statistik in Wien stattfinden.

•. **England.** In der Sitzung des Unterhauses am 11. d. erklärte Lord Palmerston, daß bei des Kaisers Napoleons Anwesenheit ein Arrangement getroffen worden sei, nach welchem England ebenfalls die Annullirung der Wahlen in der Moldau fordern werde, da dabei allerdings Unordnungen vorgefallen seien. Oesterreich werde wahrscheinlich dasselbe thun, die Türkei werde einwilligen und so der Streit endigen.

— Die fortwährenden Sendungen von Truppen nach Ostindien machen es nöthig, daß nicht weniger als 20,000 Mann Milizen ausgehoben werden müssen.

•. **Frankreich.** Der Kaiser und die Kaiserin sind am 11. d. aus England wieder in St. Cloud eingetroffen. — Wie franz. Blätter melden, wird die Angelegenheit in Betreff der Wahlen in der Moldau, wie dies mit der Bolgradfrage geschehen, in einer stanzhabenden Conferenz geordnet werden. — Zur Feier des 15. Aug., des Napoleonstages, hat der Kaiser bereits am Tage vorher die Einweihung der im Juli 1852 begonnenen und im Juli 1857 beendeten großartigen Bauten (Verbindung des Louvre mit dem Tuilerien-Palaste) vorgenommen.

Der Prozeß gegen die eines Complottes gegen das Leben des Kaisers angeklagten 3 Italiener: Tibaldi, Grilli und Bartolotti, ist von den Assisen der Seine am 7. d. bereits beendet worden. Die Geschworenen haben sie alle drei, die beiden letzteren unter der Annahme milderer Umstände, für schuldig erkannt, und wurden in Folge dessen Tibaldi zur Deportation, Grilli und Bartolotti zu 15jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

•. **Italien.** Der König von Neapel hat den zum Tode verurtheilten Baron Nicotera, den Mitschuldigen Pisacane's, zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt.

•. **Rußland.** Russische Berichte sprechen von einer glänzenden Waffenthat, welche russischer Seite an der Küste des schwarzen Meeres am 2. Juli gegen die Tcherkessen ausgeführt wurde. Die Russen unter General Philipson haben an diesem Tage von Anapa aus eine besetzte Position der Tcherkessen, das von den Russen erbaute aber jetzt ziemlich verfallene Fort Selenschik, glücklich überfallen und die dortigen Munitionsmagazine, welche 150 Pud (1 Pud gleich 40 Pfd.) Pulver, 2000 Geschütz-Kartuschen, 500 Granaten und 2 große Kisten mit Flintenpatronen bargen, zerstört.

•. **Türkei.** Die Pforte hat an ihre Repräsentanten bei den vier Höfen, welche die diplomatischen Beziehungen mit ihr abgebrochen haben, den Vorfall mitgetheilt und dabei ihnen empfohlen, bis auf weiteres auf ihren Posten zu verbleiben, falls ihnen die Pässe nicht zugeschiedt würden.

•. **Ostindien.** Die neueste Ueberlandspost brachte Nachrichten aus Bombay bis zum 12. Juli. Danach war Delhi noch nicht gefallen, die außerhalb der Stadt befindlichen Rebellen waren aber zurückgetrieben worden. General Courtland hat die Reuterer in zwei

Treffen bei Zause uod Hissar besiegt. Das Pendschab war ruhig; in mehreren andern Staaten hatten indes noch Truppen-Ausfektionen stattgefunden.

Die stille Insel.

(Fortsetzung.)

Während Wilhelm hier auf so auffallende Art von den Werbem angehalten wurde, hatte Richard ein nicht weniger sonderbares Zusammentreffen.

Bei dem Umbiegen um eine Ecke stieß er unsanft mit einem Menschen zusammen, der ihn stolz wegen dieses Versehens zur Rede setzte. Aber wie vor Schreck erstarrten die Worte auf seinen Lippen und als gar Richard ihn mit den Worten aufhielt: „Sehe ich recht? Henniße, du bist es und in diesem Aufzuge!“ konnte selbst das stark aufgetragene Roth die Blässe des Gesichts nicht mehr verbergen. Einen Augenblick schien der Angeredete vorübergehen zu wollen, als wisse er sich diese Vertraulichkeit nicht zu erklären; aber gleich darauf besann er sich eines Bessern, zog Richard in eine Nebengasse und trat mit ihm in ein abgelegenes Haus. Er schellte drei mal, ehe man öffnete; dann aber, als man ihn erkannte, beugte sich Alles in tiefster Unterthänigkeit vor ihm und auf seinen Wunsch, ein geheimes Zimmer zu haben, öffnete sich gleich das beste des Hauses. Sorgfältig untersuchte er, ob auch Niemand höre, und dann, als er sich sicher glaubte, verwandelte sich plötzlich die hochmüthige Miene in den Ausdruck dringender Bitte.

„Richard, Niemand darf erfahren, wer du bist und daß ich dich kenne!“ fing der Fremde an. „Zeichen und Wunder sind geschehen und wie du mich hier siehst, bin ich Mitregent von Sachsen, der Vertraute des Grafen Brühl. Ich werde noch höher steigen und bald wirst du hören, was aus einem Menschen werden kann, den dein Vater für verloren hielt!“

Mit wachsender Bewunderung sah Richard den Sprechenden an, der, von dem alten Bremer einst mitleidig aufgenommen und erzogen, davongelaufen war und der nun vor ihm stand und ihm seinen Schutz anbot unter der Bedingung, daß er nie eingestehen würde, ihn je gekannt zu haben. In solcher Abgeschlossenheit hatte Richard auf seiner stillen Insel gelebt, daß jene seltsamen Erhöhungen in der Hauptstadt des Kurfürstenthums nicht zu ihm gedrungen waren. Was kümmerte es ihn auch, ob Dieser oder Jener Minister war? Henniße fuhr dagegen fort zu erzählen, wie er durch seine Verbindung mit dem Kammermädchen der Gräfin in ein näheres Verhältniß zum Grafen gekommen sei und daß, wenn sein Herr Premierminister würde, ihm eine Ministerstelle unter Erhebung in den Grafenstand nicht fehlen könne. „Du siehst ein“, schloß er dann, „daß Niemand von meiner Vergangenheit wissen darf; es ist schwer genug, sich unter dem stolzen sächsischen Adel zu behaupten, der mir nie vergessen kann, daß ich einst die Livree des Grafen getragen habe. Erführe er meine Herkunft, ich wäre verloren!“

Leicht erhielt Henniße das Versprechen des vollkom-

mensten Stillschweigens. Ehe er ging, wandte er sich noch einmal um, löste eine Kette mit einem Amulet von seinem Halse und gab sie Richard. „Gib das der Elisabeth! Sie hat mich nie leiden können und mir immer ein schlechtes Ende prophezeit; ihr kannst du sagen, was aus mir geworden ist!“ Dabei öffnete er die Thür, rief den Besitzer des Hauses und befahl ihm, wenn dieser Herr — indem er Richard bezeichnete, je etwas von ihm verlangte, so solle er ihm dienen als sei er der Graf. Dann grüßte er stolz und war in die Nebengasse entschwinden, ehe Richard in die Hausthür getreten war.

Auf ihn hatte das Zusammentreffen einen entschiedenen günstigen Eindruck gemacht. Mit jener Leichtigkeit in Combinationen, die sehr häufig Menschen eigenthümlich ist, denen ihre Verhältnisse eine gewisse Abgeschlossenheit auferlegen, berechnete er die Vortheile, die ihm und seinen Lieben durch die selbst unsichtbare Protektion eines so einflußreichen Menschen erwachsen könnten. So eilte er in froher Stimmung nach dem bestimmten Hause, erschrak aber umso mehr, als Wilhelm ihm, außer sich, mit der Nachricht entgegenstürzte, der Lahme sei entsprungen, nachdem er die ganze Nacht vorher furchtbar getobt und Rache geschworen hätte. Rathlos standen die beiden Männer; erst jetzt fühlte auch Richard ganz die schwere Verantwortung, die ihn als Mithelfer der Flucht treffen würde, und das doppelte Peinliche, möglicherweise angeklagt vor eine Welt treten zu müssen, die er bis dahin ebenso gemieden wie sie ihn.

Muthlos kehrten sie nach Döbeln zurück; Jeder, wie sich von selbst verstand, für sich allein.

Einige Zeit war verstrichen. . . .

Vater und Tochter auf der stillen Insel waren in ungetrübter Ruhe geblieben; das Leben war ihnen bisher in solcher Gleichmäßigkeit hingegangen, daß sie nicht einmal eine Ahnung von etwas Außergewöhnlichem überkam. In Elisabeth's Seele war außerdem das Gefühl ihres nun erreichten und früher kaum geträumten Glücks so lebendig, daß sie sich in ihrer Stimmung wie vertauscht vorkam und hätte aufjubeln mögen wie die Vögel, die als erste Frühlingsboten ihr Nest auf der stillen Insel aufzusuchen kamen.

Nichts wirkt aber beruhigender auf aufgeregte Gemüther als der stille Frieden, den eine reine Mädchenseele unbewußt um sich her verbreitet. Selig fühlte sich auch Wilhelm in dem selbstgewählten Kreise, sodaß er allen Unmuth und die Aengstlichkeit seiner Lage über freundlichen Hoffnungen vergaß. Dazu hatte auch Richard von seinem Zusammentreffen mit Henniße erzählt, die prächtige Kette übergeben und Wilhelm fügte noch manches Wort von dem ihm bekannten Treiben in Dresden hinzu, daß die Gedanken gewaltsam in eine andere Richtung gedrängt wurden.

Mitten in solchen Gesprächen unterbrach sie eines Abends ein weithin schallendes Rasseln an der Zugbrücke, ein lauter Ruf und gleich darauf kam die alte Magd und meldete, ein Mann sei draußen und wolle den Meister sprechen. Der Befehl, ihn einzulassen, war schon gegeben, ehe Wilhelm oder Richard Zeit

hatten zu überlegen, was zu thun sei für den Fall, daß man sie zu suchen käme. Während man schon vor dem Hause die Tritte des Fremden hörte, der trotz der üblichen Warnung: „Hier ist das Haus des Scharrichters!“ doch fest die Schwelle überschritt, zogen die jungen Männer Elisabeth in die Nebenstube, deren Thür sie halb offen ließen, um lauschen zu können.

Der Mann, der so spät in das verrufene Haus eintrat, gehörte den höhern Ständen an. Die Sicherheit seines Auftretens, trotz seiner Jugend, zeigte von der frühen Gewohnheit ans Befehlen, während der stolz emporgeworfene Kopf und das herausfordernde Auge Muth und Troß bekundeten. Er warf einen flüchtigen Blick in der Stube rundum und erst als er sich überzeugt hatte, daß er mit dem Alten hier allein war, fragte er kurz: „Ihr heißt Bremer, nicht so?“ Aber ohne die Antwort abzuwarten, nahm er das Licht von dem Tische, stieß mit dem Fuße die nur angelehnte Thür zum Nebenzimmer auf und leuchtete den dort Versteckten ins Gesicht. „Da ist er, bei Gott!“ rief er aus, während er ein triumphirendes Lächeln nicht verbergen konnte. „Kommt nur hervor, gerade mit euch Allen hab' ich zu sprechen!“

Das Alles geschah in solcher Eile, daß Niemand sich von seiner Ueberraschung erholen und den Eindringling zurechtweisen konnte; Wilhelm verlor zuerst die Ruhe und frug mit auffahrendem Tone, was er hier wolle.

„Ich bin gekommen,“ antwortete der Fremde, „um gerade Sie aufzusuchen, Herr König. Die Minuten sind gezählt, also unterbrechen Sie mich nicht! Wollen Sie mir vertrauen und mir folgen, oder ziehen Sie es vor, in Zeit von einer Viertelstunde als Gefangener in Döbeln einzuziehen?“

Diese ruhig gesprochenen Worte verfehlten nicht ihre Wirkung auf die beiden Männer, die, überzeugt, daß sie entdeckt waren, hier einen so unerwarteten Freund fanden. Mit ängstlicher Spannung harrete Elisabeth der Dinge, die kommen sollten, aber auch für diese wußte der Fremde ein Wort der Beruhigung, indem er ihr sagte: „Fürchtet Euch nicht, Jungfer; der Schein ist oft gegen den Menschen und da ist es besser, auf eine zeitlang abzutreten. Ihr werdet Euern Verlobten bald wiedersehen oder wenigstens hören, daß es ihm gut geht. Und nun fort, Herr König, wenn Ihr Euch für mich entschieden habt!“

Wilhelm war schnell entschlossen, zu folgen und es ängstigte ihn nur, den Freund hier allein lassen zu müssen; eine kurze Unterredung zwischen den drei jungen Männern genügte, um auch Richard zum Mitgehen zu bewegen. Der Alte war vollkommen außer Fassung, als er auch den Sohn sich zur Flucht anschicken sah aus Ursachen, die weder er noch Elisabeth kannten und die zu erklären jetzt am wenigstens Zeit war. Es war ein Moment tiefster Rührung über diese Menschen gekommen, den der Fremde auf jede Weise abzukürzen versuchte. Fast gewaltsam mußte er die beiden Liebenden trennen, indem er nochmals Ba-

ter und Tochter versicherte, sie sollten bald die besten Nachrichten von den Flüchtlingen erhalten.

An dem andern Ufer hielt ein Wagen. Elisabeth sah, wie die drei Männer einstiegen und fort ging es im schnellsten Laufe. Nur einen Moment noch hatte sie den Ausbruch ihres Schmerzes zu bekämpfen, dann preßte sie fest die Hand gegen das Herz, als wollte sie mit Gewalt das stürmische Schlagen desselben mindern; leise sprach sie vor sich hin wie zur Selbstberuhigung: „Es muß sein!“ und scheinbar ruhig trat sie mit Trostesgründen vor den Vater, der wie vernichtet in seinen Lehnstuhl gesunken war. „Was mag geschehen sein?“ frug dieser.

Jeder Schmerz hat Spannungen und Aufregungen in seinem Gefolge, die neben den geistlichen und geistigen Trostgedanken dem ergriffenen Herzen eine andere Thätigkeit der Gefühle anweisen. So verwandelte sich auch bald den Verlassenen auf der Insel das Gefühl des Schmerzes in ein herzliches Dankgebet für die Rettung der Beiden, als Gerichtspersonen nach Wilhelm zu suchen kamen. In einem schnellen Verhöre gestand der alte Bremer das Verhältniß, in welches Wilhelm mit seiner Einwilligung zu Elisabeth getreten war. Die Richter überzeugten sich auch leicht, daß er vollständig unschuldig an dem Vergehen sei, dessen man König angeklagt, und verließen unmutig über ihre verfehlte Absicht bald wieder die Insel.

Hans Jürge war nach seinem Entweichen in Leipzig wieder ergriffen und nach Döbeln zurücktransportirt worden; seine Aussagen gegen Wilhelm hätten an und für sich keinen Verdacht gegen diesen aufkommen lassen, wenn nicht die Berichte des Wärters und der Wächter sie bestätigt hätten. Dazu kam die Anklage eines Fremden, der, als er an der Wirthstafel in Döbeln von der Geschichte hörte, sehr ausführlich über Wilhelm's Treiben in Leipzig und von seiner Bekanntschaft mit Richard Auskunft geben konnte.

Während Elisabeth für die Rettung des Geliebten mit der ganzen Innigkeit einer liebenden Seele betete und dann wieder aus Arndt's „Paradiesgärtlein“ nichts herauslesen konnte, als den Namen des Geliebten, hatten die Fliehenden die Straße nach Leipzig verlassen und fuhren auf Feldwegen, wie es ihnen schien die Kreuz und die Quer dahin. Auf alle Fragen hatte der Begleiter nur abweichend geantwortet und erst als der junge Morgen tagte, gestand er ihnen, daß sie auf dem Wege nach Dresden wären.

„Und was soll dort aus uns werden?“ frug Wilhelm, der nun endlich Aufklärung über all das Geheimnißvolle wünschte, welches den Fremden umgab. Statt aller Antwort aber ließ dieser den Kutscher von der kaum betretenen Hauptstraße abweichen und befahl ihm, gerade auf ein einsames Haus zu fahren, das er ihm mit dem Finger bezeichnete. Es mußte ein gut besuchter Krug sein, denn lustige Musik tönte von dort her, begleitet von wildem Männergesange. Unter der Hausthür stand ein älterer Mann, wie es schien in

Erwartung des Wagens; Wilhelm glaubte, trotz der Entfernung den Mann zu erkennen und je näher sie kamen, um so sicherer wurde er in seiner Vermuthung, und als jener endlich den Fremden mit der Frage empfing: „Nun, mein Herr Hauptmann, ist's gelungen?“ blieb ihm kein Zweifel mehr, daß er in die Hände sächsischer Werber gefallen sei.

„Statt eines bringe ich zwei, Hölemann“, sagte der Hauptmann, indem er ausstieg und die beiden jungen Männer aufforderte, mit ihm zu gehen. Der alte Corporal sah mit vergnügtem Lachen diese schönen Gestalten seinem jungen Hauptmann folgen, in seinem Geiste sah er sie schon in die Compagnie eingestellt und gut dressirt.

„Ihr werdet nicht schlecht aussehen in euern rothen Röcken mit den gelben Suprawesten und wachsen werden die Kerls auch noch, wenn sie erst zu Mannschaften gemacht sind“, philosophirte er vor sich hin und piff vor Freuden den Grenadiermarsch in Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

*— Am 8. d. erschof sich in Wien der General-Major Gustav v. Degenfeld im Hotel zum Ros in der Leopoldstadt. Derselbe ist, obgleich schon im Alter von 50 Jahren, durch ein unglückliches Liebesverhältniß zu der That gebracht worden. General v. Degenfeld gehörte zu den tüchtigsten und beliebtesten Offizieren der Armee und die tragische Verkettung der Umstände, welche ihn zum Selbstmord trieb, wird allgemein als Rechtfertigungs- oder mindestens Milderungsgrund seines Entschlusses gewürdigt.

*— Freimaurerei im preussischen Staate. Es bestehen in der Provinz Brandenburg 36 Logen, in Pommern 16, in der Provinz Preußen 16, im Großherzogthum Posen 6, in Schlesien 30, in der Provinz Sachsen 22, in Westfalen 13 und in den Rheinlanden 19, zusammen also 158 Logen, während die im übrigen Deutschland im Ganzen nur 113 betragen. Die ausgedehnteste preussische Loge ist die große National-Mutterloge „zu den 3 Weltkugeln“ in Berlin, welche 98 arbeitende Töchterlogen unter sich hat; auf sie folgen und zwar ebenfalls in der preussischen Hauptstadt „die große Landesloge von Deutschland“, welche 67, und die große Loge von Royal York „zur Freundschaft“, welche 20 Töchterlogen nachzuweisen hat.

*— Der Gesamtflächeninhalt von Indien beträgt 1,466,576 englische Quadratmeilen, von welchen die britischen Staaten 837,412, die einheimischen Staaten 627,910 und die französischen und portugiesischen Besitzungen 1254 einnehmen, und die Gesamtbevölkerung beläuft sich auf 180,884,297 Seelen, — nämlich 131,990,901 in den britischen Staaten, 48,376,247 in den einheimischen Staaten und 517,149 in den französischen und portugiesischen Besitzungen.

INSERATE. Auktion.

Montag den 24. August 1857

sollten auf dem zur Wirthschaft des Gutes Friedrichseck gehörenden Bauhofe:

3 Pferde, 3 alte Zugochsen und 8 zwei- bis dreijährige Ochsen, 100 Schafe, 3 Mastschweine, Pferde-Geschirre, Getreide-Felken, Schroot-Mühlen, Wagen-Gestelle, Schlitten und verschiedene andere landwirthschaftliche Geräthschaften gegen sofortige baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Die Wirthschafts-Verwaltung des Gutes Friederichseck.

Der Wirthschafts-Inspector
W. Biedel.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnußung auf hiesiger Feldmark, ca. 300 Morgen, wird

Sonntag den 16. August Nachmittags 4 Uhr

auf 6 Jahre an den Bestbietenden verpachtet.

Striegendorf, den 10. August 1857.

Das Ortsgericht.

In dem den Wende'schen Erben gehörigen Hause No. 33 auf der Breslauer Straße sind im ersten Stock vornheraus zwei Stuben nebst Kochstube und nöthigem Gelass zu vermietthen und bald zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren beim

Schuhmachermeister Scherwig sen.

In meinem Hause ist eine Stube nebst Alkove zu vermietthen und zum 1. September zu beziehen.

W. Kahler, Brauer.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 9. August des Inwohner Joseph Mende S. Karl August.

Kath. Beerdigte: Den 9. des Fleischermeister Hrn. Bruno Stiffel todtgeborener Sohn; den 11. d. des Bäckermeister Hrn. Emanuel Kuge L. Ottilie, 10 M., Zahnkrämpfe.

Evang. Beerdigte: Den 9. d. des Thierarzt der 3. reit. Batt. 6. Art.-Rgm. Hrn. E. Henke Ehefrau Auguste geb. Geue, 26 J. 5 M. 24 L., Folgen der Entbindung.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 13. August 1857. Der Preussische Scheffel: Weizen 80, 75, 70 Sgr., Roggen 48, 46, 44 Sgr., Gerste 40, 39, 38 Sgr., Hafer 30, 29, 28 Sgr., Erbsen 48 Sgr., Linsen 55 Sgr.

Das Quart Butter 15 Sgr.